

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Georg Friedrich Händels Werke**

Acis und Galatea - Pastoral

**Händel, Georg Friedrich**

**Leipzig, [1859]**

Vorwort

[urn:nbn:de:bsz:31-305976](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-305976)

## VORWORT.

Die Zeit der Entstehung und ersten Aufführung lässt sich bei *Acis und Galatea* nur annähernd bestimmen. Das Werk wurde für den Herzog von Chandos geschrieben, dessen Kapelle Händel in den Jahren 1717—1721 leitete, und es gehört ganz sicher erst in die letztere Zeit seines Aufenthaltes in Cannons. Von Händel's Handschrift (im Buckingham-Palast, 16 Bogen in quer Quart) fehlen zwei Blätter, nämlich der Anfang des Trio »Dem Berge mag die Heerde« (Bogen 11 d), und der Schluss des letzten Chores (Bogen 16 d). Stand auf dem letzten Blatte ein Datum, so ist dieses damit zugleich verloren gegangen. Es ist aber sehr zweifelhaft, dass die Partitur datirt war, da Händel solches in Cannons überhaupt nicht zu thun pflegte. Weder in den Anthems noch in der ganz erhaltenen Partitur der Oper *Rhadamist* findet sich ein Datum. Bis auf weiteres wird man daher die in der Biographie (Chrysander, Händel, I, 486) angenommene Zeitangabe »um 1720« festhalten müssen.

Das Pastoral bietet in dem Zustande, in welchem es uns von Händel hinterlassen ist, manches dar, was einer originalgetreuen Ausgabe Schwierigkeiten bereiten muss. Diese bestehen nicht, wie z. B. bei dem Oratorium *Saul*, in einem schwer lesbaren und vielfach corrigirten Manuscript, denn die Handschrift ist hier sehr deutlich und enthält auffallend wenige Correcturen; sondern sie bestehen darin, dass Händel später das Werk unter ganz andern Verhältnissen und mit ganz andern Mitteln aufführen musste, als die waren, welche sich um 1720 zu Cannons vorfanden. Die Aenderungen, welche dabei vorgenommen werden mussten, sind zum Theil von Händel flüchtig mit Blei angedeutet, zum Theil aber zu errathen. Daher werden die folgenden Bemerkungen über das Einzelne nöthig sein, um erkennen zu lassen, wieweit es uns möglich war, aus Händel's früherer Handschrift und späterer Praxis eine authentische Partitur herzustellen.

In dem Originalmanuscript finden sich keine Ueberschriften; wir haben daher diejenigen Bezeichnungen wählen müssen, welche für das Werk die passendsten und gebräuchlichsten sind. Die englische Ausgabe ist genannt: »*Acis and Galatea, a Masque*«; die deutsche: »*Acis und Galatea, Pastoral*«. »*Masque*« ist die altenglische Bezeichnung für weltliche, namentlich mythologische Gedichte, die theils in balletartigen Darstellungen mit Musik auf die Bühne gebracht, theils einfach in Concerten abgesungen wurden. Denselben Namen finden wir auch wiederholt diesem Werke Händel's beigelegt; so in dem ersten Druck der Sologesänge aus *Acis und Galatea*, ferner in der bei Randall erschienenen vollständigen Partitur:

ACIS | AND | GALATEA | A MASK | As it was Originally Compos'd | with the |  
OVERTURE, RECITATIVO's, SONGS, | DUETS & CHORUSES, | for Voices and Instruments. |  
Set to Musick by | M<sup>r</sup> HANDEL | LONDON. Printed for W. Randall. Succesor to the late  
M<sup>r</sup> Walsh in Catharine Street, Strand.

und zuletzt noch in der von Dr. W. Sterndale Bennett besorgten Ausgabe für die englische Händelgesellschaft (1847): »*Acis and Galatea, a Masque, performed*« u. s. w. Die Textbücher aus Händel's Zeit bezeichnen das Werk seltener als »*Masque*«; doch findet sich ein altes Dubliner Textbuch, welches den Titel hat: »*The Celebrated Masque of Acis and Galatea. Composed by Mr. Handel, for His Grace the Duke of Chandois.*«

In Deutschland hat sich für derartige Werke kein entsprechender Ausdruck gebildet, weil sie hier verhältnissmässig sparsam entstanden oder aufgeführt sind. Wir haben daher, eine Uebertragung der englischen Bezeichnung für unthunlich haltend, das Wort »*Pastoral*« gewählt, welches, wenn auch weniger deutsch als »*Schäferspiel*«, doch der Sache mehr entspricht und ebenfalls gut verbürgt ist. Schmidt's Abschrift, die allen Anzeichen zufolge bald nach 1720 angefertigt ist und von Händel bei seinen ersten Aufführungen gebraucht wurde, hat die einfache Ueberschrift: »*ŷ Pastoral of Mr. Handel*«. Dies dürfte die ursprüngliche Benennung des Werkes gewesen sein.

Von vielen älteren Textbüchern wird dem Werke der italienische Name »Serenata« beigelegt, den wir aber bei unserer Ausgabe nicht erneuern mochten. Zwar ist er durch Händel selbst in Umlauf gesetzt, bei dessen erster Aufführung von *Acis und Galatea* in London das Textbuch nachstehenden Titel hatte:

ACIS and GALATEA. | a | SERENATA. | As it is Perform'd at the | King's  
Theatre | in the | Hay-Market. | Formerly Compos'd by Mr. HANDEL, and now |  
Revised by him, with several Additions. | LONDON | Printed for T. Wood in Little  
Britain, and are to be sold at | the King's Theatre in the Hay-Market. | 1732.

und einen ähnlichen die Wiederholung in Oxford, die ebenfalls unter Händel's Leitung stattfand:

ACIS and GALATEA. | a | SERENATA: | or | Pastoral Entertainment. | As Per-  
form'd at the | Theatre in Oxford. | At the time of the publick Act, | in July, 1733. |  
Formerly Compos'd by Mr. HANDEL, and now | Revised by him, with several Addi-  
tions. | LONDON: | Printed for John Watts at the Printing-Office in | Wild-Court near Liu-  
coln's-Inn-Fields: And are to be had | at the Theatre in Oxford. 1733. [Price One Shilling.]

Aber der Grund zu der Bezeichnung als »Serenata« war hier zunächst der, dass das Werk grösstentheils italienisch gesungen wurde, auch durchaus nicht mehr die in Cannons entstandene Composition darbot, sondern eine höchst freie Verschmelzung derselben mit der 1708 in Neapel componirten Cantate »*Acis, Galatea e Polifemo*«, nebst allerlei neuen Zusätzen. Ausser dem Chore waren neun Personen (*Acis, Galatea, Clori, Polifemo, Sylvio, Filli, Dorinda, Eurilla, Damone*) darin beschäftigt. Händel hat diesen Weg, das Werk für die Oeffentlichkeit auszubeuten, bald wieder verlassen, und ist wenigstens seit dem Jahre 1740 auf das Pastoral, wie es in Cannons entstand und aufgeführt wurde, zurückgegangen.

Die einzige Aenderung, welche es erlitt, bestand darin, dass das früher als ein ununterbrochenes Ganzes gesungene Werk jetzt in zwei Theile zerlegt wurde. Um den ersten Theil einigermaßen abzuschliessen, fügte Händel den Chorsatz »Selig wir« (S. 47—50) hinzu. Ueber denselben findet sich im Originalmanuscript nichts weiter, als die Hinweisung am Schlusse des Duetts »*il Coro, la seconda volta*«, von Händel anscheinend zwischen 1735—40 geschrieben, zu welcher Zeit dieser Chor denn auch erst entstanden und eingefügt sein wird. Nicht viel früher, der Handschrift zufolge etwa um 1735, schrieb er über das Motiv desselben Duettes den längeren Chor, welchen wir im Appendix (S. 123—132) mitgetheilt haben. Das Original davon, sehr flüchtig geschrieben und im Text wie in der Musik mit zahlreichen Schreibfehlern versehen, befindet sich im Fitzwilliam-Museum zu Cambridge. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass Händel den Chor in dieser Fassung für eine öffentliche Aufführung bestimmte; er setzte ihn wohl nur für einen Freund auf, und die dem Gesange zu Grunde liegende Volksmelodie aus Wales »Die aufgehende Sonne (*The rising Sun*)« mag die nächste Veranlassung dazu gewesen sein. Aber einige Zeit später wird er denselben so umgearbeitet haben, wie er jetzt am Schluss des ersten Actes steht. In der Ausgabe der englischen Händel-Gesellschaft ist der Chor »*Smiling Venus, queen of love*« (*Acis and Galatea*, S. 222—232) mitgetheilt, in der Voraussetzung, dass er ebenfalls als ein gelegentlicher Zusatz zu diesem englischen Pastoral angesehen werden müsse. Damit man dem gegenüber unsere Ausgabe nicht für unvollständig halte, sei hier bemerkt, dass der Chor nicht zu diesem *Acis* gehört, sondern zu dem aus drei Acten bestehenden italienisch-englischen Mischwerke vom Jahre 1732, wo er den Schluss des zweiten Actes bildet. Der Chor wird daher nur im Zusammenhange mit allen übrigen Sätzen, welche Händel zu dieser *Serenata* componirte oder umarbeitete, zum Druck gebracht werden können. Die betreffenden Tonsätze sind noch alle theils im Original theils in Schmidt's Abschrift vorhanden und von uns bereits gesammelt.

Noch mehr, als durch die Zerlegung in zwei Theile, wurde der natürliche Fortgang der Handlung aufgehalten durch »ein Orgelconcert«, welches von Händel, und nach seinem Vorgange auch von Andern, zu Anfang des zweiten Theiles gespielt wurde. Die Scheidung in zwei Theile haben wir, als eine von Händel selbst veranstaltete, in dieser Ausgabe beibehalten müssen. Ansich liegt aber gar kein Grund vor, warum der dem Duett »Selig wir« hinzugefügte kleine Chor eine solche Scheidung veranlassen müsse, vielmehr scheint auch mit demselben das Werkchen noch sehr wohl in einem einzigen Theile aufführbar, und daher am gerathensten zu sein, in dieser Hinsicht Händel's erste Aufführungen in Cannons zum Muster zu nehmen.

In der ursprünglichen Handschrift fehlt auch noch die Arie des Damon »Willst du dir die Nympe gewinnen« (S. 75—78); sie findet sich aber in der obenerwähnten Abschrift von Schmidt, die im übrigen

genau nach der Cannons-Partitur angefertigt ist und gleich dieser nur aus einem einzigen Theile besteht. Hieraus lässt sich schliessen, dass Händel schon bei der ersten Aufführung die Lücke empfand und den Gesang bald nachher einschaltete. Die Poesie ist nicht von John Gay, der das Uebrige dichtete, sondern von einem andern Freunde und Verehrer Händel's, John Hughes. Dürfte man annehmen, dass Händel das Lied von Hughes selbst empfing, so würde die Composition von Acis und Galatea noch in das Ende des Jahres 1719 zu setzen sein, denn der liebenswürdige Dichter starb schon im Februar 1720. Die Arie steht bei Schmidt, und ebenfalls in dem frühesten Druck der Sologesänge, in Fdur, hat auch eine ganz andere und viel bessere Instrumentation, als sich nach den bisher gedruckten Partituren vermuthen lässt. Der Gesang ist, wie der ganze Part des Damon, im Tenorschlüssel geschrieben und schon dadurch sehr bestimmt als eine in Cannons entstandene Composition gekennzeichnet. Händel liess aber später bei den öffentlichen Aufführungen alles, was Damon zu singen hat, von einem Knaben vortragen. Zu Anfang des Recitativs »Bleib, Schäfer« (S. 28) und später hat er in seinem Manuscript bemerkt »in Sopran für den Knaben (*in treble for the Boy*)«. Wir haben diese Verlegung der Partie des Damon aus einer Stimme in die andere durch die Beischrift »*Tenore o Soprano*« angedeutet (S. 28), und halten dafür, dass die Gesänge am passendsten von einer Sopranstimme vorzutragen sind.

Aus den in Cannons vorhandenen Gesangsmitteln erklären sich auch die Eigenthümlichkeiten in der Vertheilung der Chor- und Solostimmen. Alle Chöre (mit Ausnahme des später eingeschalteten S. 47—50, und des vorletzten S. 104—110) sind fünfstimmig geschrieben, nämlich für Sopran (Knaben), drei Tenore und Bass, ganz übereinstimmend mit den Anthems, die zu derselben Zeit in Cannons entstanden. Händel hat zu Anfang sogar die Namen seiner Tenoristen beigeschrieben (erster Tenor: Mr. Blackley, zweiter Tenor: Mr. Row, u. s. w.), so dass über die ursprüngliche Bestimmung und Aufführung dieses Werkes nicht der geringste Zweifel obwalten kann. Der erste Tenor ist bei dieser Ausgabe, wie schon bei früheren, in eine Altstimme verwandelt, hin und wieder, wo der Tenor für den Alt zu tief hinabgeht, durch Andeutung der höheren Octave in kleineren Noten. Dass schon Händel bei späteren Aufführungen den ersten Tenor durch den Alt ersetzte, ist wahrscheinlich, obwohl nicht überall genau zu erweisen. Nur einmal, bei dem grossen Chore »Armes Paar« (S. 51), hat er in seinem Manuscript mit Blei ausdrücklich über den ersten Tenor geschrieben »*This part in Contralt*«; dagegen wird der vierstimmige Chorsatz »Ach, Galatea, weine nicht« (S. 104—110) auch später noch immer ausschliesslich von Männerstimmen gesungen sein, so dass wir den ersten Tenor zwar im Altschlüssel mittheilen mussten, um denen die Ausführung zu erleichtern, welche den hohen Tenor nicht dreifach besetzen können, aber zur Bewahrung des richtigen Verhältnisses hinzugefügt haben: *Tenore I. II. III.* (S. 102).

Der Instrumentalbass in den Chören und einfachen Recitativen ist stets als »Continuo« bezeichnet. Händel bedient sich ebenfalls dieses Wortes, mitunter auch eines anderen; nicht selten fehlt bei ihm die Angabe der Instrumente überhaupt, ist dann aber immer sehr leicht aus der Partitur zu entnehmen. Hier bei Acis und Galatea steht zu Anfang des ersten Chores (S. 9) in Händel's Handschrift nicht Continuo, sondern »*Cembalo*«. Dies deutet wieder auf die ursprüngliche Ausführung mit einem kleinen Chor, einem sehr bescheidenen Orchester und einem tüchtigen Cembalisten, der mit seinem Instrumente die Harmonie ausfüllte und das Ganze leitete. Auch später unter grösseren Verhältnissen hat Händel einen Flügel neben der Orgel, wahrscheinlich abwechselnd mit derselben, beibehalten. Es kann nicht zu oft gesagt werden, dass es viel gerathener ist, hierin Händel's Beispiele zu folgen, als mit der Aufführung solcher Werke zu warten, bis Jemand eine reichere Instrumentation dazu geschrieben hat. Der Schwerpunkt liegt bei Acis und Galatea so wesentlich in den Einzelgesängen und ihrer Verbindung mit den Chören, dass sehr bezweifelt werden muss, ob die innerliche Wirkung durch Hinzuziehung neuerer Instrumente erhöht werden kann. Eine gewisse Einfachheit ist diesem Pastoral charakteristisch eigen und darf nicht verwischt werden.

LEIPZIG, am 25. März 1859.

#### Berichtigung

Seite 47 statt Bassi lies: Continuo.